

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 15 (1939-1940)

Heft: 14

Artikel: Ein Gedenktag des Schweizervolkes

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-709940>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Gedenktag des Schweizervolkes

Die Belastungsprobe der Mobilisation von 1870/71

Uebertritt der Bourbaki-Armee am 31. Januar/1. Februar 1871

Am 31. Januar jährte sich zum 69. Male ein Ereignis von besonderer Bedeutung in der neueren Schweizergeschichte: Der Uebertritt großer Teile der 1. französischen Armee bei Les Verrières auf schweizerisches Hoheitsgebiet. Die bedauerlichen Umstände, unter denen 88,000 Mann General Bourbakis Schweizergebiet betreten mußten, sind im wesentlichen ja bekannt. Und doch bietet dieses Ereignis an Einzelheiten die Fülle, die besonders heute, wo wiederum große Teile der Schweizerarmee an winterlich verschneiten Grenzen des Landes stehen, von Interesse sein könnten.

Die Mobilisation von 1870/71 unterscheidet sich nicht nur im *Ausmaß* und in der Verschiedenheit der *technischen* Mittel von denjenigen von 1939/40, sondern noch in einem andern Hauptpunkt. Sie war keine andauernde Mobilisation, die sich über eine Reihe von Monaten hinzog, sondern es sind eigentlich *zwei* Mobilisationen, mit denen wir es zu tun haben. Am 15. Juli 1870 mobilisierte die Schweiz 5 Divisionen (37,500 Mann) und stellte den Artilleriechef Oberst Herzog von Aarau als General der Schweizerarmee an ihre Spitze. Nach den ersten großen Schlachten bei Weißenburg und Wörth verlegte sich der Hauptkriegsschauplatz des deutsch-französischen Konfliktes gegen Metz, was die Schweizerbehörden am 20. August schon bewog, mit Ausnahme eines Bataillons, das in Basel stationiert wurde, zu demobilisieren.

Das zweite Truppenaufgebot fällt erst wieder in den Januar 1871, notwendig geworden durch das Herannahen der französischen Ostarmee, die dem belagerten Belfort zu Hilfe eilen will.

In diesen zweiten Abschnitt der Mobilisation 1870/71 fallen auch die Ereignisse, die durch ihre dramatische Wucht und ihre menschliche Tragik bis heute in der Erinnerung des Volkes wach geblieben sind.

die Kompanie zur Untersuchung dieser Angelegenheit. Da sich der Kommandant im Urlaub befand, hatte ein junger fröhlicher Leutnant als sein Stellvertreter die Sache zu untersuchen. In seiner Antwort an das Bataillon gebrauchte der bewußte Leutnant den Ausdruck «H.D.Wachtmeister», worauf ihm der Bataillondadjant prompt dahin belehrte, daß es keine H.D.Wachtmeister, sondern nur H.D.Baufführer gebe. Also schrieb unser Leutnant folgende Meldung:

An Kdo. Füs.Bat. X z. H. des Bat.Adj.

Auf Ihre Anfrage betr. H.D.Baufführer teilen wir Ihnen mit, daß dieselben bis 2230 Ausgang haben. Für Ihre Aufklärung, daß es keine H.D.Wachtmeister, sondern nur H.D.Baufführer gibt, möchte ich Ihnen meinen herzlichsten Dank aussprechen.

Stabskp. Füs.Bat. X
Der Kdt.: ad. int. i. V.
Lt. Sch...

Nach kurzer Zeit kam diese Meldung mit folgender Rotstiftbemerkung zurück:

Ein Offizier, der solche Liebesbriefe schreibt, ist kein Kommandant!

Adi. Füs.Bat. X Sch...

Das schönste daran ist aber, daß dieses eben im Moment passierte, da der Verfasser im Begriffe stand, seinen Artikel aus der Maschine zu nehmen. Er hat daher diese Meldung für diesen Augenblick noch unterschlagen und der Schluß erfolgt erst, wenn mein Artikel zu Ende ist, nämlich bei der Rückgabe dieser Meldung an Lt. Sch., meinen gegenwärtigen Kommandanten, der eben in dienstlichen Angelegenheiten vertieft an seinem Platz sitzt, ahnungslos, was ich soeben in die Maschine geklappt habe.

Fw. Eugen Matthes.



General Hans Herzog

Die internen politischen Ereignisse des Januars 1871 böten hinreichend Stoff zu einer wenig erbaulichen Kritik über das Verhältnis der obersten politischen zu den leitenden militärischen Behörden des Landes. Bereits als große Kämpfe in der Nähe Belforts drohten, begnügte sich der damalige Bundesrat mit der Sicherung der bewaffneten Neutralität durch eine Infanteriebrigade. Das konnte niemals genügen. Närer rückten die Kriegshandlungen, und der verantwortliche General der Armee mußte in Aarau und ohne genügend Truppen den Ereignissen untätig zusehen. Endlich, am 14. Januar wurden weitere Bataillone mobilisiert. Am 16. Januar wurde General Herzog zu einer Konferenz nach Bern beordert, und hier gelang es ihm, den Bundesrat von der dringenden Notwendigkeit eines stärkeren Grenzschutzes zu überzeugen. Schon waren feindliche Granaten auf Schweizerboden gefallen. Die schweizerische Armeeleitung konnte mit zwingenden Gründen nachweisen, daß die deutsche Kriegsführung offenbar die Absicht habe, die französische Ostarmee ganz oder teilweise auf Schweizerboden abzudrängen.

Schon hatte General Bourbaki den Rückzug seiner geschlagenen Armee befohlen und in der Verzweiflung versucht, seinem Leben ein Ende zu bereiten. Sein Nachfolger, General Clinchant, hatte den Rückzug zu leiten. Der deutsche General von Werder bedrängte die französische Ostarmee stets aufs neue. Von Westen und Südwesten nahten die deutschen Truppen Manteuffels. Jetzt war es klar: Der französischen Südarmee sollte der Rückzug nach Südfrankreich abgeschnitten werden, so daß ihr nichts anderes übrig blieb als der Uebertritt auf Schweizerboden.

In Gewaltmärschen, durch hohen Schnee, eilten die



Franz. Batterie
in einem Jurapass

neu mobilisierten Schweizertruppen, Neuenburger und Waadtänder Bataillone u. a. gegen die gefährdeten Grenzabschnitte.

Im Laufe des Vormittags des 31. Januar bereits war ein Parlamentär General Clinchants an der Grenze erschienen, um mit der Schweizer Armeeleitung zu verhandeln. Man wies schweizerischerseits auf die Möglichkeit hin, daß der französische Unterhändler mit dem 5-Uhr-Zug nachmittags nach Neuenburg fahren könnte, um mit General Herzog persönlich zu verhandeln. Der Zug war ohne den Unterhändler abgefahren. Oberst Rilliet, der Kommandant der Schweizertruppen dieses Abschnittes, hielt die Lage der Armee Bourbakis unter diesen Umständen doch nicht für so verzweifelt und ließ seine Truppen die Nacht in ihren Kantonementen zubringen.

Am gleichen Nachmittag des 31. Januar suchte General Herzog auf dem Bahnhof Neuenburg vergeblich nach einer raschen Verbindung zum Grenzabschnitt Les Verrières. Um halb 4 Uhr hätte der Zug abfahren sollen; end-

lich, nach 7 Uhr abends, setzt er sich in Bewegung. Alle Geleise des Bahnhofes Neuenburg sind mit französischen Bahnwagen vollgepercht. Die Strecke, die heute mühe-los in etwas mehr als einer Stunde abgefahren wird, erforderte damals noch über 4 Stunden Fahrzeit. Es ist schon nach 1 Uhr nachts, als General Herzog im Bahnhof Les Verrières eintrifft. Niemand ist anwesend, ihn zu empfangen. Einzig einige Wachposten stampfen in der eisigen Nacht im Schnee herum, den Mantelkragen hochgeschlagen.

Schon nach 2 Uhr morgens ist der französische Parlamentär wieder hier. General Clinchant läßt dem General der Schweizerarmee die Meldung überbringen: «Ich kann meine Armee nicht mehr zurückhalten. Alles drängt über die Grenze.» Während der französische Unterhändler seine Vollmachten nochmals ergänzen lassen muß, alarmiert Herzog die Schweizertruppen. Dann erscheint der französische Oberst Chevals wieder, bevollmächtigt, den Uebertrittsvertrag abzuschließen. Dieser lautet:



Uebertritt der
Ostarmee
bei Les Verrières

«Zwischen General *Herzog*, kommandierender General der Armee der Schweizer Eidgenossenschaft und Divisionsgeneral *Clinchant*, kommandierender General der 1. französischen Armee, ist folgender Vertrag festgesetzt worden:

1. Die französische Armee, welche den Uebertritt auf schweizerisches Gebiet verlangt, wird beim Eintritt ihre Waffen, Ausrüstung und Munition abgeben.
2. Die Waffen, Ausrüstung und Munition werden an Frankreich zurückgegeben, nachdem alle Kosten, welche der Aufenthalt der französischen Armee der Schweiz verursachen wird, endgültig ersetzt sind.
3. Das Nämliche geschieht mit dem Material der Artillerie und deren Munition.
4. Die Pferde, Waffen und das Gepäck der Offiziere werden zu deren Verfügung gelassen.
5. In bezug auf die Truppenpferde bleiben weitere Verfügungen vorbehalten.
6. Die Wagen mit Lebensmitteln und Gepäck, nachdem sie ihren Inhalt abgeladen, werden unverzüglich samt Fuhrknechten und Pferden nach Frankreich zurückkehren.
7. Die Fuhrwerke der französischen Armeekasse und der Feldpost werden mit deren gesamtem Inhalte der Eidgenossenschaft übergeben, welche bei der Abrechnung der Gesamtkosten den Wert des Inhaltes im Abzug bringt.
8. Die Ausführung dieser Bestimmungen wird im Beisein von hiezu bezeichneten Offizieren der französischen und schweizerischen Armee stattfinden.
9. Es ist der schweizerischen Eidgenossenschaft anheimgestellt, die Internierungspunkte für Offiziere und Truppen der französischen Armee zu bezeichnen.
10. Dem Bundesrathen bleibt überlassen, die Einzelheiten der Vorschriften zu bestimmen, welche obige Uebereinkunft vervollständigen sollen.»

In Scharen von ungefähr tausend Mann werden die Bourbaki-Soldaten talwärts geführt. Der 1. Februar ist inzwischen kalt und rot über die Jurahöhen gekommen. Bald ist die Schweizerarmee, sind die hilfsbereiten Leute des Juras und Neuenburgs nicht mehr allein in der Fürsorge um das Dringendste für diese Bourbaki-Soldaten, die in einem fast unvorstellbaren Zustand der körperlichen Erschöpfung in den schweizerischen Kantonen eintreffen. Im Nu ergreift diese Bewegung des Helfen- und Heilenwollens das ganze Land. Bund, Kantone und Private eifern im edlen Wettstreit, die Wunden dieses Krieges heilen zu helfen. Kasernen, Schulhäuser, Kirchen, alle verfügbaren Lokale werden für die Unterbringung der Bourbakis bereitgestellt. Alle eigenen Sorgen und Unstimmigkeiten waren vergessen vor dem Anblick dieser großen menschlichen Not, die an unser Volk herantrat und es zu einem *Werk der Liebe* herausforderte.

M. F.

HEIMATLAND

*Schweizerland, Vaterland.
Deine Söhne steh'n bereit,
Zu schützen Grenze, Leut und Land
Und Bergeshöhen weit und breit.*

*Schweizervolk, einig Volk,
Reicht Euch brüderlich die Hand.
Daß Ihr fest zusammensteht.
In dem großen Weltenbrand.*

*Schweizermut und Schweizertreue
Sollen blühen und gedeihn,
Nehmt das Vorbild Eurer Ahnen,
Darauf solltet stolz Ihr sein.*

*Mögen rings Kanonen donnern,
Tapf're Männer halten Wacht,
Für den lieben Heimatboden,
Für die Eidgenossenschaft.*

M. Barber.

Bücher für die Soldaten

Auch der Soldat lebt nicht vom Brot allein. Der Dienst vermindert zwar oft das Bedürfnis nach Lektüre — häufig aber und gerade in der jetzigen Grenzbesetzung, ist der Wunsch nach gutem Lesestoff und die Gelegenheit zum Lesen erst recht gegeben. Der *Bücherdienst der Sektion Heer und Haus* der Generaladjutantur setzt sich zum Ziel, die Versorgung der Soldaten mit Büchern zu fördern.

1. **G e l i e h e n e B ü c h e r.** Je mehr Leser dasselbe Buch lesen, desto größer ist sein Nutzen und desto mehr andere Bücher können angeschafft werden.

Für einen ausgezeichneten *Leihverkehr* sorgt die *Schweizerische Volksbibliothek*, Abteilung Soldatenbibliothek. Wo für Soldatenstuben, Lese- und Aufenthaltsräume, Kommandostellen, Krankenzimmer usw. Bücher gewünscht werden, sendet die Soldatenbibliothek praktische Bücherkisten mit 10, 20, 40, 70 oder 100 Büchern, ohne Verrechnung von Gebühren. Fachliteratur und Belehrendes kann außerdem von jedem Soldaten direkt und in einzelnen Bänden entliehen werden. Diese vorbildliche Einrichtung, die für alle Bedürfnisse genügt, ist noch immer und gerade auch bei den Offizieren zu wenig bekannt.

Für Leihbücher wende man sich also an Schweizerische Volksbibliothek, Hallerstr. 58, Bern. Für Bücherkisten Transportgutschein beilegen.

2. **G e s c h e n k t e B ü c h e r.** Es gibt Fälle, wo für eine Rückgabe von Büchern keine Garantie übernommen werden kann oder wo eine Rückgabe — wie aus gewissen Krankenzimmern — nicht wünschbar ist. Die genannte Volksbibliothek, Abt. Soldatenbibliothek, sowie die Militärikommission der Christlichen Vereine junger Männer geben auch *geschenkweise Bücher* ab, die bei Nichtgebrauch allerdings ebenfalls wieder zurückgeschickt werden können.

Gesuche um Bücherabgabe («à fonds perdu») sind zu richten an den *Bücherdienst der Sektion Heer und Haus*, von wo sie weitergeleitet werden.

Der *Bücherdienst* hat sich ferner zum Ziel gesetzt, gelegentlich gute kleinere *Werke*, die für uns schweizerische Staatsbürger von Interesse und Nutzen sind, besonders zu unterstützen. So haben wir das eidgenössische Brevier: «Wir wollen frei sein», in Tausenden von Exemplaren über die Einheitskommandanten verteilt. Diese werden weitere Exemplare bestellen können, sowie die 2. Auflage erschienen ist. Ein welschschweizerisches Gegenstück ist in Vorbereitung.

3. **G e k a u f t e B ü c h e r.** Das Lesen von Büchern ist eine persönliche Angelegenheit. Warum nicht einmal ein bestimmtes Buch sich kaufen oder von Angehörigen schenken lassen? Wer einen Berater wünscht, wird unter seinen Kameraden sicher einen finden. Wir verweisen auch auf den Katalog der Schweizer Buchhändler «Bücher für unsere Soldaten». Gute Bücher brauchen nicht teuer und umfänglich zu sein. Die Bändchen des Vereins *Gute Schriften* oder der neu erscheinenden *Tornisterbibliothek* bieten viel auf kleinem Raum und für wenig Geld.

Unsere Buchhändler kämpfen schwer um ihre Existenz. Mit Gesuchen um Gratisabgaben von Büchern sollen sie unbedingt verschont bleiben.

Der *Bücherdienst* wird womöglich seine Tätigkeit erweitern. Er ist dankbar für die Uebermittlung von Vorschlägen, Wünschen, Ideen, gemachten Erfahrungen. Er wird an dieser Stelle jeweils weitere Mitteilungen machen. *Bücherdienst der Sektion Heer und Haus.*